

Verein der Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.

Fünf Jahre Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute

Horst Näther

Fast fünf Jahre sind vergangen, als sich im Frühjahr des Jahres 1993 44 berg- und hüttenmännisch Interessierte versammelten, um an der Gründungsversammlung teilzunehmen. 36 Anwesende hatten sich daraufhin spontan bereit erklärt, Mitglied zu werden. Im September vergangenen Jahres konnten wir das 100. Mitglied begrüßen.

Die Mitglieder unseres Vereins haben in den vergangenen fünf Jahren gezeigt, daß sie gewillt sind, durch vielerlei Aktivitäten mit dazu beizutragen, die in Jahrhunderten gewachsene Mansfelder Identität zu wahren, zu erhalten und auch öffentlich zu machen. Diesen Grundsatz beinhaltet auch unser Statut.

Schwerpunkte der letzten Jahre waren eine Filmvorführung zur Schließung der Schächte im Sangerhäuser Bergbauggebiet,

der Stammtisch zum 25. Jahrestag der Schließung der Eisleber Hütte, eine Sonderfahrt mit der Bergwerksbahn, Exkursionen zu den Otto-Schächten und ins Hettstedter/Friedeburger Bergbauggebiet, eine Harz-Exkursion nach Straßberg, die Fahrten nach Herne, zum Knappentreffen in Goslar und zu den Sachsen-Anhalt-Tagen in Staßfurt und Stendal. Aber auch mit der Organisation von Ausstellungen im Stadtschloß und bei den Stadtfesten waren wir präsent. Erst vor kurzer Zeit organisierten wir einen Besuch der Firma „project“ auf dem Gelände des ehemaligen Fortschrittschachtes. Die Teilnehmer konnten sehen, wie dort in der ehemaligen Kae und in Verwaltungsräumen vorbildliche Arbeit geleistet wird. Ein Höhepunkt war auch das Treffen mit den Kameraden des Vereins „Glückauf“ aus der Partnerstadt Herne im Oktober 1997.



Katharina Luther alias Christine Reizig hatte es anscheinend nicht leicht mit ihrem Mann, der zwar den Bergleuten, nicht aber dem Gewerbe als solches gewogen war. Ein unterhaltsamer Exkurs in die Historie, in der ihr alle Gäste interessiert folgten.



Auch an diesem Abend ging es wieder hoch her, nicht zuletzt durch die gelungene kulturelle Umrahmung, die Vereinsmitglied Gudrun Riedel arrangierte.

Das 5. Jahr brachte unseren Mitgliedern und darüber hinaus vielen Bürgern unseres Mansfelder Landes, die an unseren Veranstaltungen teilnahmen, erneut viele schöne Erlebnisse.

Etwa zwanzig Veranstaltungen haben wir allein im Jahr 1997 durchgeführt.

Fotodokumentarisch wurden einige der Höhepunkte auch in Ausgaben des „Mansfeld-Echo“ festgehalten, die jedoch nur einen sehr unvollkommenen Einblick in die Vereinsarbeit geben können.

Besondere Höhepunkte werden die noch vor uns stehenden Anlässe, der 200. Gründungstag der Bergschule Eisleben in diesem Jahr und das 800 jährige Jubiläum der Begründung des Mansfelder Berg- und Hüttenwesens im Jahre 2000 sein. Wir werden die Festveranstaltungen zur Würdigung der 800-jährigen Bergbautradition im Mansfelder Land mit all unseren Kräf-

ten und Mitteln unterstützen.

Der Vorstand würde sich freuen, wenn unser Bemühen bei der Bevölkerung des Mansfelder Landes Unterstützung und eine gute Aufnahme finden würde. Unsere Veranstaltungen werden im Mitteilungsblatt des Vereins, die öffentlichen Veranstaltungen wie immer in der örtlichen Presse, rechtzeitig bekanntgegeben.

Fünf Jahre Vereinsarbeit sind Grund genug, dieses Jubiläum festlich zu begehen. Viele Worte wurden deshalb nicht - oder nur zur Aufheiterung der Gäste, gebraucht. Ausgezeichnet gelang dies u. a. Christine Reizig als Katharina Luther oder dem Mundartler Klaus Foth, der den Berg- und Hüttenleuten direkt aus dem Herzen sprach. Was ist ein Fest ohne Musik und dem klingenden Bergmannsgruß „Glückauf.“, bei denen der Klostermansfelder Posaunenchor den Ton vorgab.

Persönlichkeiten des Mansfelder Berg- und Hüttenwesens

Die Familie Bäntsch.

Rudolf Mirsch

In diesem Jahr begeht die auch heute noch so genannte Eisleber Bergschule den 200. Jahrestag ihrer Gründung. Aus dieser Bildungsstätte sind im Verlaufe ihrer sehr langen Geschichte viele Persönlichkeiten hervorgegangen, die im Mansfelder Berg- und Hüttenwesen und in aller Welt durch Leistungen im Dienste der Menschheit bekannt und geachtet wurden. Die gute Ausbildung an dieser Fachschule war mit ausschlaggebend dafür, daß im 19. und 20. Jahrhundert viele Absolventen der Eisleber Bergschule auch in anderen Bergbaugebieten als Obersteiger, Grubenleiter, Betriebsleiter in Berg- und Hüttenbetrieben, als Leiter von Großtagebauen oder in Bergämtern und anderen Verwaltungsstellen erfolgreich tätig werden konnten. Aus der Vielzahl können hier nur der ehemalige Leiter des Oberbergamtes in Breslau und spätere Oberberghauptmann und Ministerialdirektor Albert Ludwig Serlo, der in Sangerhausen geborene Oberberghauptmann Exzellenz Otto Ludwig Krug von Nidda, August und Alexander Bäntsch (Baentsch) und Karl Kegel, ehemals Professor an der Bergakademie Freiberg genannt werden. In der „Geschichte der Eisleber Bergschule 1798-1928“ werden im Schülerverzeichnis unter der Matrikelnummer 79 Herr August Bäntsch und unter Nummer 471

ein Herr Alexander Bäntsch geführt. Es handelt sich dabei um Vater und Sohn. August Ludwig Friedrich Bäntsch (1799-1845) stand als Hüttschreiber im Dienst der Mansfelder Gewerkschaft und war nach Abschluß seiner Ausbildung an der Bergschule selbst nebenamtlich als Lehrer erfolgreich tätig. Er war mit Charlotte Emi-



Alexander Baentsch

lie Ottiliae, der ältesten Tochter des Ernst Christian Ottiliae verheiratet. Sie entstammte der im Mansfeldischen bekannten und geachteten Hüttenmeisterfamilie, die, wie auch die Familie Bäntsch, auf der Oberhütte ihren Wohnsitz hatte. Als besondere Anerkennung nahm Bäntsch mit dem Stollenfaktor und Bergschulinspektor Plü-

micke an Studienreisen in andere Bergbauggebiete teil. So auch im Jahr 1839. Beim Besuch der bei Freiberg in Sachsen gelegenen Halsbrücker Hütten konnte er eine Befürwortung Freieslebens (1774-1846) vorweisen. Freiesleben war vor 1807 Direktor des Bergamtes zu Eisleben. Er wollte unter französischer Fremdherrschaft nicht dienen und war nach Übernahme des Eisleber Bergamtes durch die westfälische Verwaltung nach Freiberg zurückgekehrt. Dieses Dokument ist ein Beweis dafür, daß sich Freiesleben aber auch weiterhin mit Eisleben verbunden fühlte. Bei der gleichen Reise wurde mit Genehmigung des Bergamtes in Marienberg auch der Bergbau bei Geyer im Erzgebirge besucht.

Nach der Herkunft und dem Geburtsort Oberhütte liegt es nahe, daß auch der junge Alexander Bäntsch (1830-1872) schon sehr frühzeitig mit dem Berg- und Hüttenwesen in Verbindung kam und die Besonderheiten kennen und auch schätzen lernte. Seine bergmännische Laufbahn begann im Jahre 1851 im Kupferschieferbergbau. Bevor er die Universität in Halle besuchte, vervollständigte er seine im Mansfeldischen gewonnenen Kenntnisse durch praktische Tätigkeit in anderen Bergbaugebieten. Im Jahre 1857 kam er erstmals nach Saarbrücken, um sich mit dem Steinkohlenbergbau bekannt zu machen. Er war dem dortigen Bergamt zugewiesen worden, um die für die Referendarprüfung

erforderlichen Nachweise zu erhalten. Bereits im folgenden Jahr legte er beim Oberbergamt in Halle die Prüfung als Bergreferendar ab und wurde 1859 Vertreter des Berggeschworenen Pressler zu Hettstedt. Gleichzeitig bewarb er sich als Lehrer der Bergschule in Saarbrücken. Nach Zustimmung des Ministers von der Heydt wurde das Oberbergamt zu Bonn ermächtigt, den Unterricht in Maschinenzeichnen, Bergbaukunde, Grubenrechnungswesen und Bergmaschinenlehre dem Bergreferendar Bäntsch ab November 1859 zu übertragen.

Das Bergamt Saarbrücken beaufsichtigte den Betrieb der Bergschule. Der Direktor des Bergamtes war gleichzeitig ihr Direktor. Nach der bald folgenden Reorganisation des Bergschulwesens wurde der ehemalige Eisleber Bergschüler in unserem heutigen Sprachgebrauch 1861 zum ersten Direktor der Bergschule Saarbrücken berufen. Er verblieb in dieser Funktion bis 1868. Neben seiner verdienstvollen Tätigkeit an der Bergschule Saarbrücken galt sein besonderes Interesse der Entstehungsgeschichte der Steinkohle. Ein von ihm erstmalig gefundenes Fossil wurde später als ein wichtiges Leitfossil des Saarkarbons bestimmt. Als Dank für seine Forschungsarbeiten auf diesem Gebiet erhielt es seinen Namen. Friedrich Alexander Bäntsch war bis zu seinem Lebensende ein echter Mansfelder geblieben. Er verstarb am 18. September 1872 im Alter von nur 42 Jahren in Saarbrücken.